

Oesterreichische Riviera-Zeitung

Organ für die wirtschaftlichen und kurörtlichen Interessen von Dalmatien, Istrien und Triest.

Erscheint in halbmonatlichen Doppelnummern und wird aufgelegt auf allen Dampfern folgender Linien:

Hamburg-Amerika, Navigazione Generale Italiana, öst. Lloyd, Ungaro-Croata, Istria-Trieste, Donaudampfschiffahrts-Ges.

Abonnement inklusive Postversand: Inland: Ganzjährig 25 K, halbjährig 13 K (Ausland mit Postzuschlag.)

Inserate werden bei der Administration und allen Inseratenbureaux des In- und Auslands angenommen.

Preis per 4-gespaltene Nonpareille-Zeile 50 Heller.

Sämtliche Zuschriften und Manuskripte sind an die Redaktion in Abbazia, Villa Margit zu richten.

TRIEST, Via Torre bianca, 31; WIEN, I. Wallnerstrasse 15; NEW-YORK, Broadway 520; FIUME, Adria Palais.

Auf Dalmatiens klassischem Boden.

Von F. Biehringer.



Perystil des Diocletianpalastes.

Eine derjenigen Gegenden, über die vielfach, selbst im Kreise der Gebildeten, unrichtige Ansichten herrschen, ist Dalmatien. Man weiss, dass das im Altertum hochkultivierte Land, dessen Besitz nicht nur den Römern, sondern auch dem weitblickenden Geist eines Theodorichs als das wichtigste Unterpfeiler der dauernden Herrschaft über die Adria erschien, schon früh den Ansturm der von Norden und Osten herandrängenden Germanen und die verheerenden Einfälle der Avaren hat erdulden müssen. Ferner ist es bekannt, dass die später um seinen Besitz immer neu empordernden Kämpfe zwischen Ungarn, Venezianern und Türken, vor allem aber das gewissenlose Ausbeutesystem der Lagunenstadt, unter deren Herrschaft Dalmatien vom XIV. bis zum XVIII. Jahrhundert fast ununterbrochen stand, aus der einst waldrreichen, blühenden Landschaft vollends eine Wüste geschaffen,

und dass auch der im Jahre 1815 erfolgte Anschluss an Oesterreich jahrzehntelang keinen wirtschaftlichen Aufschwung gebracht hat. Aber man vergisst, dass mit dem Jahre 1878, als die Türkei Oesterreich-Ungarn die Oberhoheit über Bosnien und die Herzegowina eingeräumt hatte, und somit der schmale Küstenstrich des zu seiner gesunden Entwicklung erforderlichen Hinterlandes nicht mehr entbehrte, das Morgenrot einer neuen Zeit begann, und dass mit dem Auftreten der Phylloxera in den Weinbergen Frankreichs Dalmatien plötzlich eine ungeahnte Erwerbsquelle zugeflossen ist. Hat es sich doch herausgestellt, dass sich der bis dahin so gut wie wertlose Dalmatiner Wein am besten zu der Mischung mit den stark zurückgegangenen Erträgen der Bordeauxtraube eignet.

Wer heute nach Dalmatien mit der Ansicht kommt, dort ein gänzlich vernachlässigtes und verarmtes Land zu finden, der wird nicht wenig erstaunen, wenn er auf manchen der früher kahlen Felsrücken, einem kurzen Pelze vergleichbar, niedere Akazien- oder Pinienwälder erblickt, viele der einst verödeten Täler im blühenden Schmuck des Chrysanthemums prangen, oder in ein Gerank von Weinreben verwandelt sieht, und statt des verheissenen Schmutzes in den Städten saubere, gut gehaltene Strassen, statt der zerlumpte Bettler ein fleissiges, anständiges, behäbig aussehendes Völkchen ihm entgegentritt. Wohltuend macht sich diese Wandlung zum Besseren in den einst wegen ihrer Unreinlichkeit berüchtigten Nestern, wie Sebenico oder Traù, aber auch in den grösseren Küstenstädten Zara, Ragusa oder Cattaro geltend. Am unverkennbarsten aber zeigt dieses Gepräge neu aufblühenden Lebens Spalato, wohl die interessanteste Stadt Dalmatiens, überhaupt. Hier hat Ausdauer dem öden Fels ein Gartenland abgerungen, dessen üppiges Wachstum den Vergleich mit Italiens gesegnetsten Fluren nicht zu scheuen braucht.

Wie das Land der Verheissung mutet es den Reisenden an, wenn er nach der eintönigen Küstenfahrt das weisschimmernde Vorgebirge Punta Planka, im Altertum nach dem thrakischen Helden Diomedes Promontorium Diomedis genannt, umfahren hat und nun plötzlich in strahlender Bläue der Kanal von Traù,

der enge Meeresarm, welcher das von den Venezianern befestigte, gar trutzig dreinschauende Städtchen Traù von dem gegenüberliegenden Eiland trennt, vor seinen Blicken sich auftut. Wie ein von köstlichsten Farben durchzogener Teppich rankt es sich zwischen dem grauen Gestein an der Küste empor. Freundliche Ortschaften, in fast gleichmässiger Reihenfolge, sind mit ihrem weissen Gemäuer in das tiefe Grün der Cypressen, das hellere der Pinien und Reben und in das grau-grüne Laub der Oliven- und Weidenbäume hineinverwoben. Aber nur bis zur halben Höhe der Bergwand hat Menschenfleiss dies Paradies zu schaffen vermocht; unvermittelt steigt dicht über dem Rebengelände der nackte Fels in lang sich hinziehender, tafelförmiger Bildung empor, um schliesslich im Osten in den steilen, hohen Felspyramiden des Mossor einen den Bergketten südlicher Alpen vergleichbaren Abschluss zu finden. Blendend weiss ragt das von der Glut südlicher Sonne angestrahlte Gestein in den tiefblauen Himmel hinein. Aber tauchen nicht plötzlich an den Klüften und Abstürzen dieser starren Masse, Oasen vergleichbar, dunkle Tannenwälder auf? Nein, es ist nur die Wolke, die flüchtig über den Himmel dahinjagt, ihre Schatten über die Felswand wirft und so die eigentümliche Sinnestäuschung hervorruft, welcher sich wohl kaum einer entziehen wird, der zum erstenmale Dalmatiens fremdartige Bergwelt erschaut.

In einer solchen Umgebung, dem sonderbarsten Gemisch südlich üppiger Fruchtbarkeit und wildesten Hochgebirgscharakters, liegt malerisch an einer ins Meer vorspringenden Hügelkette, in geschützter, halbkreisförmiger Bucht Spalato, das Aspalatum der Römer, heute der wichtigste Handelsplatz der dalmatischen Küste. Umfangreiche, im letzten Jahrzehnt ausgeführte Hafenanlagen scheinen dem Orte schon von weitem ein grosstädtisches Gepräge zu verleihen. Sieht man aber näher zu, so gewahrt man, dass Spalato seinen vornehmen Charakter nicht in erster Linie dieser an sich stattlichen Schöpfung der Gegenwart zu verdanken hat, sondern den grossartigen Resten eines Monumentalbaues aus alter Zeit. Dieser Zeuge einer gewaltigen Vergangenheit erscheint so innig mit den Gebäuden späterer Tage verbunden, dass er heute nicht mehr von ihnen zu trennen ist.

Als der Kaiser Diokletian, dessen Reformen das weströmische Kaiserreich noch zwei Jahrhunderte, das oströmische noch ein Jahrtausend seines Bestehens verdankte, sich, der Herrschaft müde, an sein heimatliches Gestade in der Nähe Salonas zurückzog, ahnte er schwerlich, dass der von ihm für diesen Zweck erbaute, umfangreiche Palast die Bewohner des von den Avarn in Brand gesteckten Salonas in seine schützenden Mauern aufnehmen würde. Diesem Umstand ist es zuzuschreiben, dass sich der Kaiserpalast, dessen Gebiet noch heute die ganze Altstadt Spalatos umfasst, in seinen wesentlichen Teilen, obgleich sehr entstellt, bis heute erhalten hat.

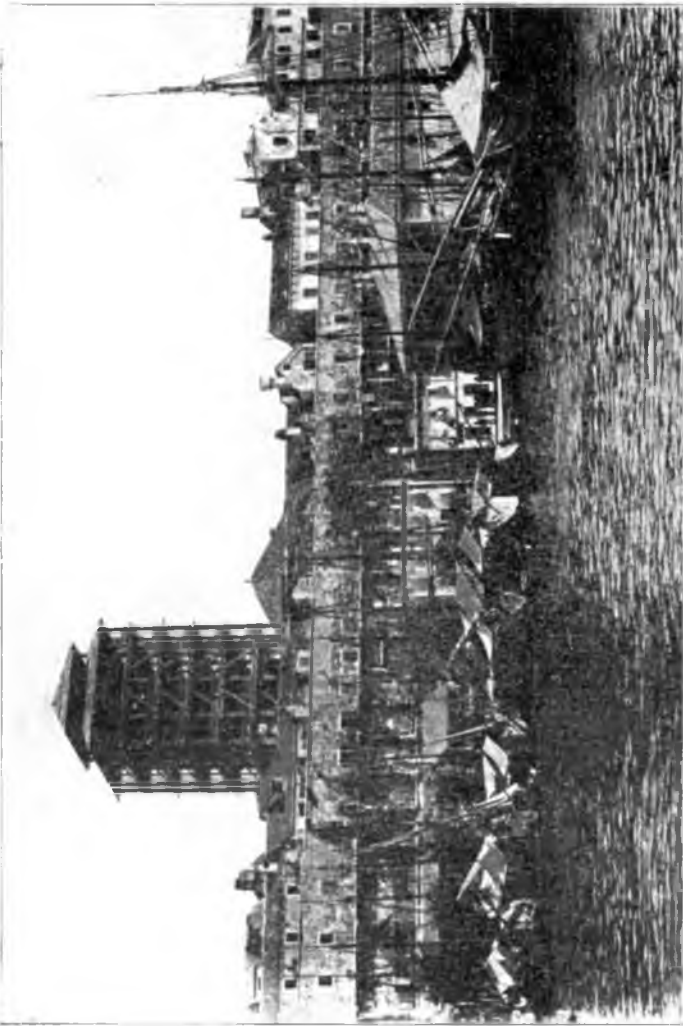
Wohl ist der dem gigantischen Bau im Süden vorgelagerte, 300 Meter lange Säulengang, in dem die lange, hagere Gestalt des weltgebietenden Greises mit dem blossen Antlitz, dem grauen, Ruhe und Besonnenheit strahlenden Auge lustwandeln ging, und zugleich die Porta Aënea und der Kanal verschwunden, welcher die kaiserliche Gondel einst hinaustrug aufs offene Meer; aber noch steht diese Südfront selbst mit ihren Bogenstellungen, Pfeilern und Loggien. Allerdings

kleben die kleinen Häuschen der Gegenwart mit roten Ziegeldächern und primitiven Verkaufsbuden daran und sind selbst oben auf die gleichmässig verlaufende Linie der 24 Meter hohen Fassade ganze Stockwerke, Erkerwohnungen oder hängende Gärten aufgesetzt. Die grossen Arkadenbögen, hinter denen die Wohnung des Kaisers lag, sind vermauert; dagegen hat man in dreimal wiederkehrender Reihenfolge kleine Fenster in die Quaderwand gebrochen, aus denen der Bürger Spalatos auf das weite Meer sieht, unbekümmert darum, dass sich in den gleichen Räumen das tragische Geschick eines Mannes vollendete, der mehr als irgend ein anderer befähigt war, den römischen Purpur zu tragen. Musste doch der ehemalige Gebieter der Welt von hier aus in müssiger Untätigkeit es mit ansehen, wie sein System der Thronfolgeordnung nur zu bald in Trümmer zerfiel, wie der mit aller Energie von ihm geführte Kampf gegen das Christentum sein Ende in dem entscheidenden Sieg des Gegners fand, und wie die nunmehrigen Machtinhaber Konstantin und Licinius, eine immer droherdere Haltung gegen ihn, ihren früheren Wohltäter, annahmen. Da soll der einsame, von der Gattin und der Tochter verlassene Greis, in wohlberechtigter Sorge, dass ein Konstantin, wenn es sich um die Befriedigung seiner ehrgeizigen Pläne handelte, auch vor einem Kaisermord nicht zurückschrecken würde, verzweiflungsvoll seinem Leben selbst durch Gift ein Ende gemacht haben.

Von dem dreitausendeinhundert Quadratmeter Grundfläche umfassenden Palast, der nach Art eines römischen Lagers in vier Quartiere durch zwei sich rechtwinklig kreuzende, mit Arkaden umsäumte Strassen zerfiel, ist im Innern der Stadt noch viel hohes Mauerwerk in den Häuserfassaden erhalten. Auch von den nach den vier Himmelsgegenden gerichteten, einst reich verzierten Toren stehen noch drei, die teilweise zerstörte Porta Argentea, die gewölbte, in enge Gassen verbaute Porta Ferrea und die unter dem jetzigen Strassenniveau liegende Porta Aurea, die erst in jüngster Zeit eine durchgreifende Erneuerung erfuhr. Der letzteren ist es zu danken, dass an der besonders prächtig ausgeführten, Salona zugekehrten Seite des Tores die Blendarkaden und Nischen sich wieder klar in ihrer ursprünglichen Form voneinander abheben, wie dies auch auf den neuesten Abbildungen im Gegensatz zu früher deutlich zu Tage tritt. Höchst sinnreich, an die Bauweise des alten Etruriens erinnernd, ist der gestreckte Bogen über dem Eingang aus aufrechtstehenden, ineinander überkragenden Steinen errichtet, die sich ohne Verband gegenseitig das Gleichgewicht halten.

Vor diesem Tor, dem schönsten und kunstgeschichtlich wichtigsten des Römerbaues, führt die Strasse geradeaus nach dem Palasthof, der, zum Domplatz umgewandelt, heute noch die Arkadenreihe des ehemaligen Peristils aufweist. Allerdings sind die sechs Säulen korinthischer Ordnung, die bestimmt waren, die Gurtbögen und das Gewölbe zu tragen, zur Rechten in die Häuser hineingebaut, während zur Linken den Eindruck des freistehenden Säulenganges immer noch jene Bretterplanke beeinträchtigt, die schon vor zwanzig Jahren für die Wiederherstellungsarbeiten am Domturm dort aufgerichtet worden ist. Zuerst überrascht der relativ kleine Flächeninhalt des Platzes; bei einer Breite von 17 Schritten misst er nur 28 der Länge nach. Hat man sich aber an diese geringen Raumverhältnisse gewöhnt, so wirkt der Anblick der ganzen Anlage, besonders durch den Abschluss

des erhöhten, nach Art eines römischen Triumphbogens mit vier Säulen aus rotem, ägyptischem Granit geschmückten Prothyrons überwältigend. In bezug auf seine kunsthistorische Bedeutung hat dieser Platz, und mit ihm der ganze Palast Diokletians freilich in jüngster Zeit eine starke Einbusse erlitten. Haben doch neuere Funde in Kleinasien und Syrien die überraschende Tatsache ergeben, dass die Bauglieder, die später in der romanischen Kunst eine so ausgedehnte Verwendung fanden, die Blendarkaden, Nischen, vor allem die auf Säulen ohne Zwischenglied aufruhenden, das Mauerwerk tragenden Gurtbogen nicht, wie man früher annahm, hier zum erstenmale angewendet wurden, sondern sich schon an altchristlichen Kirchenruinen des dritten und vierten Jahrhunderts in Kappadocien, Lykaonien und Isaurien nachweisen lassen. Ist also



Spalato vom Hafen.

der Diokletianspalast auch endgiltig des Ruhmes entkleidet, schöpferisch auf eine neue Richtung der Architektur eingewirkt zu haben, so muss doch anderseits betont werden, dass gerade er wesentlich dazu beitrug, dieser Kunst des Morgenlandes, die auf altorientalischer Ueberlieferung beruht, im Abendland Eingang und Verbreitung verschafft zu haben.

Von der Vorhalle aus gelangt man in eine mit vier Nischen geschmückte Rotunde, die ursprünglich in die Privatgemächer des Kaisers geführt hat. Ihre Kuppel ist eingestürzt und malerisch ranken sich der Epheu und das blühende Gaisblatt um das altersgraue

Gemäuer. Man trägt sich in Spalato mit dem Gedanken, diese Rotunde, sowie sämtliche Ueberreste des Palastes, soweit dies möglich ist, in ihrer ursprünglichen Form wieder herzustellen. Doch wird an die Ausführung dieses Planes in abschbarer Zeit kaum zu denken sein. Steckt doch der aus dem XIV. Jahrhundert stammende Domturm, dessen Erneuerung vor 20 Jahren begonnen wurde, heute noch in seinem festgefügtten Balkengerüst. Leider ist dadurch aber nicht nur der Turm selbst, sondern auch die breite Freitreppe und die prachtvolle Vorhalle, eines der bedeutendsten Skulpturwerke des romanischen Stiles in Dalmatien, welche den Zugang zur Kathedrale, dem einstigen Mausoleum des Kaisers bildet, den Blicken völlig entzogen.

Man betritt den Dom heute von der Südseite aus durch einen teilweise zerstörten Säulengang, der wohl den früher freistehenden Rundtempel umgab. Geheimnisvolles Halbdunkel herrscht im Innern des kleinen, aber hohen, streng symmetrischen, säulengetragenen Kuppelbaues, der sein Licht von oben nur spärlich durch schmale Fenster empfängt, und in dieser eigentümlich schwachen Beleuchtung einen fast märchenhaften Eindruck erweckt. Zwischen je zwei der mächtigen Granitsäulen mit dem stark verkröpften Gebälkstück, denen im oberen Geschoss zierliche Porphyrsäulen entsprechen, ist die Mauer mit einer Nische durchsetzt. Ob in einer dieser letzteren der Sarg Diokletians, ob er in dem sich unter der Kirche wölbenden, unterirdischen Raum oder in dem kleinen, dem Aeskulap geweihten Haustempel, der sich in der Nähe des Domes erhebt, gestanden hat, wird wohl nie mit Sicherheit feststellen lassen. Man weiss nur, dass der Kaiser nach eigenem Wunsch in einem Sarkophag mit der Darstellung der kalydonischen Eberjagd beigesetzt wurde. Ist es doch bekannt, welche Rolle der Eber in dem Lebensgang des abergläubischen Imperators gespielt hat. In der Tat wurde ein solcher Sarkophag, der heute den Sammlungen des Museums in Spalato einverleibt ist, in dem genannten Aeskulaptempel gefunden. Es ist aber höchst unwahrscheinlich, dass die Christen in einer Zeit, in welcher der Geist der Unduldsamkeit gegen Andersgläubige immer weitere Kreise zog, es über sich gewonnen hätten, die Leiche ihres grössten Feindes, der es gewagt hatte, den letzten Waffengang der Antike gegen ihre Lehre zu versuchen, in einem zum Baptisterium umgewandelten Raum, der noch dazu die irdischen Ueberreste ihres ersten Bischofes barg, zu belassen. Vielmehr ist anzunehmen, dass Diokletian, welcher dem Jupiter einen übermächtigen Einfluss auf seinen Lebensgang zuschrieb, auch unter dem Schutze dieses Gottes, den er den stattlichen Runatempel errichtet hatte, zu ruhen wünschte. Der unversöhnliche Hass der Christen hat dann vielleicht zwei Jahrhunderte später, als dieses Jupiterheiligtum von dem ersten Bischof Spalatos, Johann von Ravenna, zur Kathedrale geweiht und von dem heidnischen Beiwerk gesäubert wurde, auch die Asche des Kaisers den Winden preisgegeben. Nur der Fries mit Jagddarstellungen unter dem Ansatz der Kuppel mahnt leise noch an den Erbauer. An den Rundbau ist im XVII. Jahrhundert nach Osten zu eine Chornische angefügt worden. In diesem an sich kaum beachtenswerten Raum haben alte Chorstühle Aufstellung gefunden, die nicht nur wegen der Zierlichkeit ihrer Ausführung, sondern vor allem als einer der wenigen Belege von Arbeiten romanischer Holzschnitzerei kunstgeschichtlich von Bedeutung sind. Ja,

noch mehr, dasselbe an Flechtwerk erinnernde Bandornament, das unten am Ansatz der Banklehne läuft, kehrt in den Motiven des Taufbrunnens in dem schon oben erwähnten Baptisterium wieder.

Es ist bekannt, dass solches Flechtwerk, wie überhaupt all die eigentümlich flach geschnittenen Ornamente jener Zeit, Verschlingungen und Verknüpfungen, auf longobardischen Ursprung in der Kunst zurückgeführt werden. Fest steht indess, dass die Longobarden mit Ausnahme der kurzen Zeit, in der sie unter Narses Oberbefehl im sechsten Jahrhundert die Gothen aus Dalmatien vertreiben halfen, nie festen Fuss in diesem Lande gefasst haben. Wie soll man sich dann aber die Tatsache erklären, dass nicht nur zu Spalato, sondern auch an anderen Orten, vor allem bei den Ausgrabungen einer alten Basilika zu Knin, die im Museum von San Donato in Zara Aufstellung gefunden, solche dem Longobardenstil entsprechende Skulpturen zu Tage gefördert wurden? Erscheint es daher nicht geboten, diese ganze Kunst-richtung, so sehr sie auch dem Pemmoaltar und dem Calixtusbaptisterium, nachweisbar longobardischen Werken, zu Cividale bei Udine entspricht, nicht einem Jahrhunderte um seine Existenz ringenden Volk, das schon darum auf fremde Länder keinen tieferen Einfluss gehabt haben kann, sondern als das letzte Zucken einer handwerksmässig ausklingenden, byzantinischen oder orientalischen Kunstweise zu betrachten?

Ist es so das gewaltige Werk Diokletians, das Spalato für alle Zeiten ein weit über seine Grenzen hinausgehendes Interesse sichert, so hiesse es doch dem heutigen Zustand der Dinge Gewalt antun, wollte man über diesem Zeugen des Altertums die Gegenwart vernachlässigen. In keiner der grösseren dalmatinischen Küstenstädte tritt uns der Bewohner so rein, so unberührt von allen Einflüssen der Aussenwelt in seinen Sitten und Gewohnheiten nahe, als gerade in Spalato. Denn obgleich die Stadt die Handelsmetropole von Dalmatien ist und sich einer herrlichen Lage rühmen kann, wird sie doch nur selten von Reisenden heimgesucht: »Die meisten Fremden verschlafen Spalato«, äusserte voll Entrüstung der Besitzer des dortigen, schon den Römern bekannten Mineralschwefelbades uns gegenüber. Der Mann hat so unrecht nicht. Da kein zusammenhängendes Bahnnetz Spalato mit Fiume oder mit Bosnien und der Herzegowina verbindet, so ist der Ort im Verkehr mit der Aussenwelt einzig auf die Schifffahrt angewiesen. Ist es nun Zufall oder eine zu weit gehende Berücksichtigung Ragusas auf Kosten Spalatos, dass die Eildampfer des österreichischen und auch des ungarischen Lloyd auf der Hin- und Rückfahrt von Cattaro nur mitten in der Nacht in Spalato anlegen? Doch was dem Mann mit Recht als eine unbillige Vernachlässigung seiner Vaterstadt galt, musste uns, die wir ausgezogen waren, des dalmatinische Volk in seinen Jahrtausend alten Sitten und Gewohnheiten zu beobachten, als ein Vorzug erscheinen



Bank- und Wechselhaus, Reise- und Verkehrsbureau

Nagel & Wortmann.

Gegründet 1887.

Gegründet 1887.

Wohnungs- und Realitätenbureau.

ABBAZIA, Hotel Stephanie. — Zentrale: Wien, I. Operngasse.

Lussingrande.

Ein unbekanntes Paradies.

Wär' ich ein Dichter, fäng' ich vom Azur seines Himmels, von der Farbenpracht seines Meeres, das sich an schneebedecktem Gebirge bricht. Ich griffe in die Saiten, um meine Leier zum Lobe der nachtschwarzen Augen erklingen zu lassen, die in schmachtender Sehnsucht den Horizont messen, in dem sich die schlanken Segler, von Gatten und Liebsten geführt, verlieren.

Ich kann und darf aber jene Welt, die sich mir in der Insel Lussin verkörpert, nicht in so poetischen Farben schildern. Ich schaue mit nüchternen Augen, sehe aber dennoch, dass ich mich auf einem der reizendsten Fleckchen Oesterreichs befinde.

Das an Naturreizen mannigfaltigster Art so reiche Küstenland Dalmatiens durchfliegend, gelangt man in das Ruheparadies Lussin. Die eine Hälfte der Insel, Lussinpiccolo, ist, seit Erzherzog Franz Ferdinand sich dort von seinem Lungenleiden so gut erholte, allgemein bekannt. Sie hat denn auch ziemlich viele, vornehmlich aristokratische Besucher. Viel weniger frequentiert ist jedoch die kleinere und schönere Hälfte der Insel, die den Namen Lussingrande zu der Zeit erhielt, da ihre Einwohnerzahl grösser war als die Piccolos.

Lussingrande kennen überhaupt sehr wenige. Und doch ist nicht leicht etwas so entzückend wie der Quarnero bei Lussingrande mit seinem ewig wechselnden Farbenspiel, dem Wasser, das vom grellsten Grün ins lichteste Blau abtönt. Kahles, nur von einigen staubiggrünen Olivenbäumen und manns-hohen Kakteen belebtes Felsgestein erhebt sich hier am Ufer, während sich in weiter Ferne die schneebedeckten Spitzen des mächtigen Velebitgebirges vom hochgewölbten Firmament leuchtend abheben. Der griesgrämigste Mensch muss auftauen, wenn sein Auge über den unergründlichen Spiegel gleitet, dessen Rand sich in perliger Gischt über felsiges Geröll ergiesst.

Aber die grandiose Heiterkeit des Meeres weicht, wenn die Sonne müde wird, sich dort unten zu spiegeln, und sich in Wolken verhüllt. Die Wellenmutter, die sorglos-neckisch mit ihren Schaumkindern schäkerte, wird ungebärdig. Sie grollt und spritzt ihre Empörung rücksichtslos über die ihr von Menschenhänden gezogenen Grenzen.

Und wehe, wenn Bora oder Sirokko mit eisigem Hauch oder Glutstimme über das Wasser fegen. In mächtiger Bewegung dröhnt es mit Donnerschall an die Klippen, die in majestätischer Ruhe des launigen Treibens achten. Die Kurgäste verkriechen sich in nervöser Angst in den Gesellschaftssälen der Pensionen und bemühen sich, das Getöse des mit dem mächtigsten Element spielenden Sturmwindes durch das ihnen angenehmere Geräusch der Klaviere zu übertönen. Die Dilettanten schwelgen in Erfolgen, die sie nur der naturfremden Scheu ihrer Zuhörer verdanken. Das Sausen und Heulen und Pfeifen gibt eine kräftige Musik. Immer lauter wird auch die künstliche Lustigkeit in den Gesellschaftsräumen. Aber im Quarnero sind die Sturmwinde launisch. Mit vollem Munde jammern die Gäste über ihr Pech, schlechtes Wetter zu haben, verwünschen Sturm und Regen, und mitten im Jammern überrascht sie plötzlich wieder Wind-

stille, Ruhe und lachender, fröhlicher Sonnenschein. Der Pessimismus verwandelt sich in grenzenlosen Optimismus.

So öde eben noch Ball- und Tennisplätze und der Rasen mit den im aufgeweichten Boden versunkenen Croquettdrähten war, so öde werden im Nu die Konversationszimmer. Selbst die schnöde verlassenen Dilettanten eilen ans Meer. Die herrliche, salzgeschwängerte Luft durchdringt kräftig alle Poren. Die See wogt noch erregt, schwer besänftigt sich das in seinen Tiefen aufgewühlte Element. Schliesslich liegt es aber durch die Kraft der Ruhe gebändigt einladend vor uns.

Wir vertrauen uns der Barke Giovannis an und werden heiter wie das versöhnte Meer. Ein köstliches Wohlbehagen durchströmt den Menschen; unbegreiflich, dass es auch Elend, Missgestaltung, Kummer und Not auf einer so herrlich eingerichteten Welt gibt! Zur vollkommenen Glückseligkeit fehlen eigentlich bloss die Flügel, mit denen wir uns in die blaue Höhe schwingen könnten.



Lussinpiccolo.

Mit einer gewissen Schadenfreude geniessen wir die lauen Brisen, die weichen Lenzesdüfte, die uns in eine sehnsuchtsvolle Lenzesstimmung einfüllen. Wissen wir doch, dass zu Hause Eis und Schnee herrscht. So sind wir Menschen aber nicht dass uns die Freude des Genusses genügt, lassen wir es uns doppelt schmecken, weil »die Anderen es nicht so gut haben.«

Wir schlendern träge — auf der Insel ist jeder und alles so köstlich träge — am Ufer herum. Im Garten der Villa des Grafen v. Welsersheimb locken die herrlichsten Rosen. Gegenüber im kleinen Kirchengarten winken wildblühende Narzissen. Auch die Kirche hat ihre Reize. Nicht das Altarbild Vivarinus, auch nicht die Tizian zugeschriebene Madonna verleitet uns, hie und da in die Weihrauchsatmosphäre zu dringen, sondern eine Marienstatue von namenloser Meisterhand wunderbarlich gestaltet. Am Fusse des mächtigen Monte San Giovanni hat Erzherzog Karl Stephan eine Villa inmitten eines dunklen Lorbeerhaines. »Podjavori« (Unter den Lorbeeren) heisst es auf der Tafel draussen am Gartentor. Die erzherzogliche Familie verbringt den Winter immer hier.

Interessant ist die durchweg italienische Bevölkerung der Insel. Arm, unsäglich arm, dabei von einer stetigen innerlichen Heiterkeit, die sich in Singen und Springen und Tanzen ausdrückt. Die Leute opfern den Fasching über fast alle Nächte dem Tanz. Und was für komische Tanzerei das ist!

Den Piazza del Pozzo durchschreitend, höre ich auf einmal ein eigentümliches Geräusch. Sollten Rekruten Uebungsschritte machen? Oder wird das Wurstfleisch für ein Schlachtfest gehackt? Es war aber nur der Tanz im »Ballsaal«. Die Töne des »Orchesters«, aus einer Harmonika und einer Klarinette bestehend, verschwinden im Geräusch der gleichmässig stampfenden Schritte. Vergebens spähen wir nach der berühmten Eigenart der italienischen Tracht, vergebens nach der Grazie, Schönheit und dem Feuer der südlichen Weiber. Vorzeitig gealtert, sind die Lussiner Frauen. Nur ihre Augen, fast ausnahmslos tiefschwarz, glühen und sprühen.

Mädchen und Mädchen umfassen sich und drehen selbender im Reigen. Männer sind selten. Die ziehen in den Meeren herum als Matrosen, Schiffsklaven. Und ihre Frauen tanzen. Tanzen, weil es ihnen wirklich ums Tanzen zu tun ist. Sie drehen, neigen und verbeugen sich aber auch ernst, bitterernst und feierlich, wie kaum die Juden vor ihrer Bundeslade feierlicher tanzen mochten. Kein Juchzer und kein lautes Wort drängt sich vor. Es wird auch nicht gerauft; das Volk nimmt's zu ernst mit seiner Unterhaltung, als dass es sich diese mit einer unzeitgemässen Prügelei verdürbe. Während der Tanzpause begleitet die »Musik« den Gesang der rings um die Wand sitzenden Gäste. »Mio Marito« . . . klingt es hell im Chor.

Wir ersteigen auf etwas steilem Wege den Monte San Giovanni. Voll Entzücken sammeln wir die unter schwerem Gestein hervorlugenden Veilchen. Still ist alles um uns herum, da wir uns immer weiter vom Meere entfernen. Wir begeistern uns an dieser Symphonie der Stille, die nicht einmal von Vogelsang unterbrochen wird, da keucht ein zerlumptes Weib mit einem Korb voll Orangen heran. In jammervollsten Ton begehrt sie Tribut, weil sie, eine arme Witwe und zwölf Kinder zu erziehen hat. Die Geschichte ist höchst eigentümlich, da — zufällig erkennen wir sie genau — die Frau sich vor einigen Tagen nur zu sieben Kindern bekannt hatte.



Versuchen Sie

Indra Tea ☞

die feinste und die beste Teemelange der Welt Gewählte China- und Ceylon-Cees. Nur für Feinschmecker. Zu haben in den feinsten Delikatessenhandlungen.

Indra Tea Import Company, Criest.



Eine ganz merkwürdig rasche Vermehrung und bei einer Witwe eigentlich sehr anstössig.

Wir stehen auf dem Gipfel des Berges und versenken uns wortlos in das sich auf beiden Seiten bietende herrliche Panorama. Oestlich liegt Lussingrande zu unseren Füßen, mit seinen Orange- und Lorbeergärten, dem Miniaturhafen Rovenska und dem Kleinen Hafen. Es wächst aus dem Meere hervor, das im ernsten Dunkel sich bis an das Velebitgebirge ausdehnt, dessen flockige Schneekappe wie Diamantstaub glitzert.

Nicht minder Liebliches bietet sich auf der anderen Seite. Das ist nicht mehr der Quarnero, sondern das adriatische oder, wie die Lussiner sagen, das italienische Meer. In der Farbe des Himmels dehnt es sich endlos, in unabschbaren Fernen aus. In leuchtender Pracht fallen die Strahlen der Frühlingssonne, goldene Streifen webend, auf das Gewässer. Zierliche Boote mit buntfarbigen Segeln tummeln sich darin. Von Entzücken hingerissen, huldigen wir stumm der Kraft der Natur, da purzelt ein Knirps knapp vor unserer Nase herum, um uns mit seiner akrobatischen Kunst einige Heller zu entlocken.

Das geht entschieden über den Spass! Wenn wir auch unten am Strand, trotz der Wehmut, mit der unsereins den Menschen sich als Affen gebärden sieht, die possierlichen Sprünge der kleinen Bälge honorieren, hier sollte doch so ein Menschenkind fühlen, dass es überflüssig sei und kein Recht habe, einen Missklang in die feierliche Stimmung zu bringen. Nach einer kleinen pädagogischen Abhandlung entlassen wir den Kerl, der uns die Illusion raubte, wir seien jetzt die alleinigen Besitzer und Herrscher all der Pracht ringsherum. So sind sie eben! Betteln, betteln, und wieder betteln.

Zum Glück ist die Natur Siegerin über alles. Sie bietet uns hier genug, um unsere humanistischen und sozialen Schmerzen über die fatale Bettelei zu über-täuben.

Wie es mit dem Sonnenaufgang bestellt ist, weiss ich nicht, da mir der Morgenschlaf der herrlichste, unvergleichlichste Naturgenuss dünkt. Aber den Sonnenuntergang liebe ich bei Cigale zu beobachten. Wenn wir mit des Wettergottes Erlaubnis den Nachmittag in dem in einer kleinen Stunde erreichbaren Lussinpiccolo verbringen, schlendern wir den kleinen Pinien- und Kiefernwald entlang nach Cigale, wo ein

spekulativer Gastwirt seinen schlechten Kaffee angesichts des herrlichen Schauspiels der zwischen sich spaltenden Bergen ins Meer tauchenden Sonne schänkt.

Die Abendbrise drängt nach Hause in die Pension.

Wenn die Natur so recht ernst und eindringlich zu uns gesprochen hat, leidet es einen nicht in den Gesellschaftsräumen, wo die Zeit mit müssigem Geklatsch totgeschlagen wird. Es zieht mich hinaus auf die mondbeschienene Terasse. Sie erhebt sich über blütenbedeckten Rosen- und Myrthenbüschen. Die Sterne funkeln in der klaren, staubfreien Atmosphäre



Bucht von Cigale.

wie flammende Diamanten nie gesehener Grösse. Der glänzende Himmelschmuck, die betäubenden Düfte der Orangenblüten und Narzissen erwecken liebliche Träume, ein unendliches Glücksgefühl.

Sch.



EIGENBAU-WEINE
der Gutsdirektion der Brionischen Inseln

PRODUKTION UND HAUPTKELLEREI

BRIONI

(Küstenland), Post- und Telegrafstation.

WIEN,

Niederlage: I. Schwarzenbergstr. 8

PRAG,

Niederlage: L. Krisko. Bergstein



PENSION VILLA LOUISE, ABBAZIA

Familienhaus I. Ranges.

Hochmodern und elegant, mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet. Bäder im Hause. Hochquellen-Wasserleitung und durchwegs elektrische Beleuchtung. — Zu Beginn des Südstrandes gelegen, mit prachtvoller Meeresansicht.

Eduard Frantzl

Villen- und Pensions-Besitzer.

Ueber Hotelbau vom hygienischen Standpunkte.

Vortrag, gehalten in der Vollversammlung des Oesterr. Ingenieur- und Architekten-Vereines am 28. Jänner 1905, von Professor Schrötter.

Meine verehrten Herren!

Hier die erfahrenen Architekten, Baumeister und Ingenieure und hier ein Arzt, der vor Ihnen über einen Gegenstand sprechen will, der Ihnen allen vollkommen geläufig ist! Wenn ich trotzdem eine Berechtigung für ein solches Wagnis nachweisen soll, so kann ich sie zunächst doch bis zu einem gewissen Grade in meinem Berufe finden. Denn hat sich der Arzt nicht sorgfältig um Wohnung, Küche und Keller der ihm anvertrauten Kranken zu kümmern? Dann kann ich vielfältiges, eigenes Erlebtes anführen. Ich kenne den grössten Teil von Europa, etwas von Asien und Afrika und reise auch jetzt noch ziemlich viel. So machte ich im abgelaufenen Jahre ausser kleinen Reisen in Oesterreich eine solche nach Deutschland, zwei nach Dänemark, endlich eine grosse Tour durch Schweden, Norwegen und Lappland, ich habe somit alles in allem in einer ziemlichen Anzahl von Hotels geschlafen. Sodann weiss ich, dass, wenn man Verbesserungen anregen will, gerade in hygienischen Massnahmen der Satz am meisten gilt: »Du musst es dreimal sagen!« Und endlich, und nicht als letztes, halte ich es für meine angenehme Pflicht, diesem verehrlichen Vereine, wenn auch nur in bescheidenster Weise, die Gefühle meiner aufrichtigsten Dankbarkeit auszudrücken für die Ehrung, die er dem Andenken an meinen verstorbenen Vater zuteil werden liess.

Bei dem grossen internationalen Verkehre der Menschen, bei den durch die verschiedensten Ansprüche komplizierten Verhältnissen halte ich die Erörterung des fraglichen Gegenstandes für ebenso wichtig als den Bau eines guten Hotels schwierig, ich halte denselben für ebenso schwierig als den eines Musterkrankenhauses.

Um diese Besprechung nicht zu sehr zu komplizieren, will ich nicht auf das ganze, grosse Gebiet des Hotelwesens mit Pensionen, Logier- und Asylhäusern eingehen, obwohl gerade in bezug auf die letzteren sehr viel zu sagen wäre und ein Eingehen in sozialer Beziehung vollstes Interesse verdient. Muss es doch eine unserer gewichtigsten Aufgaben sein, auch für den Minderbemittelten und Armen in jeder Beziehung zu sorgen. Mit grosser Befriedigung können wir aber gerade hier in Wien auf eine in der Blattgasse im III. Bezirke befindliche, trotz ihrer geringen Mittel musterhaft geleitete solche Anstalt hinweisen.

Ich will nur an der Einteilung in Kur- und Stadthotels festhalten. Wenn beide auch sehr vieles mit einander gemein haben, so sind doch wieder besondere Unterschiede an denselben hervorzuheben.

Gerade die ersteren sind für unser Vaterland von besonderer Wichtigkeit, denn wir müssen eingestehen, dass wir in dieser nationalökonomisch so bedeutenden Frage hinter anderen Ländern weit zurück sind.

Ich erinnere zunächst an den Süden. Seit mehr als 30 Jahren bemühe ich mich, in Wort und Schrift darauf hinzuweisen, wie viele verarmte Gebiete zu pulsierendem Leben erweckt, welche Summen von Geld in unser Land vom Norden herkommen könnten, wenn wir unsere herrlichen Lagen in Istrien und Dalmatien entsprechend benützen würden, wenn frische Unternehmungslust Oertlichkeiten, deren ich genug bezeichnen könnte (Arbe, Lissa, ganz besonders Lesina), die sich kühn den viel besuchten Punkten der Riviera an die Seite setzen lassen, durch entsprechende Verbindungen und Unterkunft zugänglich machen würde.

Was an Verwertung und Steigerung der bestehenden Naturschönheiten geleistet werden kann, hat zunächst Abbazia gezeigt.

Aber unter welchen Schwierigkeiten kam dieses zustande! Drei Jahre hatte ich die bezüglichlichen Akten auf meinem Schreibtische

liegen, ohne dass ich geeignete Persönlichkeiten finden konnte, die sich Dornröschens annehmen wollten, bis es mir endlich gelang, Generaldirektor Schüller für die Sache zu interessieren. Allerdings ist aus derselben etwas anderes geworden, als ich beabsichtigt hatte. Die duftenden Lorbeerhaine, die sich längs der Küste hinzogen, die nirgends in der Welt ihresgleichen hatten, wurden niedergehauen und zu Bauholz für Hotels und Villen verwendet, während ich an der Küste nur ein Zentralhotel und nach Anlage sanft ansteigender Strassen weitere Hotels und Villen zerstreut in den Edelkastanienbeständen und den auf diese folgenden, sich an den Monte Maggiore hinaufziehenden Eichenwäldungen gebaut haben wollte. Gewiss ein Bild von unvergleichlicher Schönheit!

Grossartiges hat Herr Kupelwieser auf dem uns so naheliegenden und bequem erreichbaren Brioni geleistet, der ich sage nicht zu viel, das Eiland in ein wahres Paradies umgewandelt hat. Wenn sich dort erst an der Westküste, geschützt vor der gefürchteten Bora, eine grossartige Hotelanlage erheben wird, wird auch der Zustrom der bewundernden Fremden nicht ausbleiben.

Aber eben weil bei uns noch so vieles und an vielen Orten zu machen ist, kommt die Wahl des besten Platzes ganz besonders in Betracht, und da in dieser Beziehung schon manche Fehler begangen wurden, soll wenigstens für die Zukunft ein warnendes und wohlmeinendes Wort ertönen!

Ich erinnere an das Hotel Imperial in Ragusa. Nur wer das Glück hat, bei schönem Wetter, zur Zeit des Vollmonds dieses Hotel zu besuchen und von des Daches Zinnen die wahrhaft feenhafte Ausschau auf die alte Stadt mit ihren massigen Festungswerken und dem davorliegenden silberglänzenden Meeresstreifen zu geniessen, wird mit der Wahl des Ortes, dicht an der Stadt, etwas ausgesöhnt sein, sonst aber sicher den grossartigen Platz unmittelbar am Meeresstrande, mit der Aussicht auf pittoreske Inselgruppen einerseits und grünende Pinuswäldungen andererseits, in der Bucht von Lapad mitten im Oliven- und Weinland vorziehen, wie er ursprünglich zu einer Anlage im grossen Stile in Aussicht genommen war. Glücklicherweise sind wenigstens die Gründe angekauft.

Ein gedeihlicher Aufschwung ist durch die Bestrebungen des Vereins zur Förderung der wirtschaftlichen Interessen Dalmatiens, der sich hier in Wien gebildet hat, zu erwarten; er hat bereits manche schöne Erfolge aufzuweisen und wird gewiss bei lebhafterer Beteiligung sehr Erspriessliches zum Wohle des Landes leisten.

Nicht viel besser steht es noch bei uns mit der systematischen Ausnützung unseres Bergklimas. Wohl haben wir sozusagen vor den Toren Wiens die nicht hoch genug zu schätzende Semmeringanlage, die in bezug auf vorzügliche Hotels nur wenig zu wünschen lässt, wohl sind bekanntlich in Tirol durch die Tatkraft Dr. Christomanos eine Reihe von Berghotels entstanden, die jenen in der Schweiz gewiss in nichts nachstehen.

Allein, haben wir nicht aus den nordischen Expeditionen gelernt, dass die Schrecknisse der Kälte nicht in dem Masse bestehen, wie man sich dies früher vorstellte, ja dass gerade die rationelle Ausnützung des Winterklimas die Möglichkeit einer erziehlischen Abhärtung für viele Naturen gewährt, der Aufenthalt auf der Berge Höhen auch im Winter dem Gesunden grossartige landschaftliche Bilder schauen lässt und vielen Rekonvaleszenten von hohem Vorteile sein kann? Wenn man die Kurlisten von Davos durchsieht, staunt man, wie viele Oesterreicher dort Zuflucht und Heilung suchen. Ist es notwendig, dass unser Geld und das unserer Hinterländer nur dorthin wandert? Wobei ich noch bemerken muss, dass beiweitem nicht alles, was nach Davos zieht, dies aus Gesundheitsrücksichten tut, was auf Rechnung eines besonderen, gewiss berücksichtigungswerten Vertrauens kommen könnte, sondern nur um winterlichen Sport zu treiben.

Apotheke „Alla Salute“

Dr. A. Mizzan

≡ Fiume ≡

Piazza Elisabetta, vis-à-vis dem «Adria»-Palais.

Die Apotheke empfiehlt sich zum Bezuge sämtlicher in- und ausländischer pharmazeutischer **Spezialitäten, Mineralwässer und Quellenprodukte, Verbandstoffe, Medizinal-Seifen, kosmetischen Artikel** etc. so wie auch für die sorgfältigste und prompteste Ausführung aller ärztlichen Rezepte.

Spezialitäten:

„**Petrosol**“ Haarwasser sicherer Wirkung. Beseitigt Schuppen, erweicht die Haare, verstärkt den Haarboden, verhindert Kahlköpfigkeit und verspätet das Ergrauen der Haare. **Preis per Flacon K 2.—.**

„**Koniferen-Wald-Duft**“. Durch Zerstäuben oder Aussprengen dieses Duftes erhält man das den Atmungsorganen so wohlthuende Aroma der Koniferen-Wäldungen. Desinfiziert kräftig und ozonisiert rasch den Sauerstoff der Luft. Unentbehrlich in jedem Haushalt; besonders in Kranken- und Kinderzimmern. **Preis per Flacon K 1.80.**

Postversandt täglich.

Finden wir nicht in unseren Bergen dieselben Lagen, um sie in gleicher Weise und zu eigenem Vorteile zu besiedeln? Aber auch hier sind schon bei dem wenigen, was wir besitzen, Fehler gemacht. So kann ein durch seine Schönheit, seine innere Einrichtung musterhaftes Hotel wegen seiner Lage, gerade auf des Passes Höhe, während des Winters nicht benützt werden, obwohl es hiezu doch bestimmt war.

Ausser der Wahl der Lage mit Berücksichtigung der Naturschönheit, entsprechender Zugänglichkeit durch gut angelegte Strassen oder verschiedene Bahnsysteme, Windschutz, Wasserreichtum, hinreichender und abwechslungsreicher Bewegungsmöglichkeit, also Vermeidung allzu steiler Lehnen, wird noch eine spezielle Lage, vorwiegende Frontentwicklung des Gebäudes nach Süden, dann zu berücksichtigen sein, wenn ein solches Berghotel Sommer und Winter benutzt werden soll.

Neben den Einrichtungen, die allen Hotels zukommen, wird hier die Schaffung von nach verschiedenen Weltgegenden liegenden Terrassen, von geräumigen, anheimelnden Aufenthalts-älen und längeren Gängen oder Wandelbahnen notwendig sein, um auch bei schlechtem Wetter hinreichend über reine Luft zu verfügen und ambulatorische Körperbetätigung zu ermöglichen. Im grossen und ganzen wird diese Ausstattung ausreichend, doch die Aufstellung einiger Bewegungsapparate in geeignetem Raume nur zweckmässig sein. Sehr angenehm für viele photographierende Reisende ist das Vorhandensein einer Dunkelkammer. Eine Hausapotheke ist in vom Verkehre abgelegenen Hotels zuhanden des während der Saison anwesenden oder telephonisch herbeizurufenden Arztes sehr erwünscht.

Bei uns ist ja der grösste Teil der stabilen und der neueren Hotels aus Stein aufgeführt; in einzelnen Ländern, selbst in der Schweiz, in Schweden und Norwegen, ist aber alles Holz, dabei noch vielfältig Petroleumbeleuchtung im Gebrauche. Wer die greuliche Zerstörung in Aalesund durch die grosse Brandkatastrophe gesehen hat, wird sich kaum einigen Gruselns erwehren können, und ich möchte fast glauben, dass die Strickleitern, die an den Fenstern einzelner solcher Hotels bereit liegen, sowie die danebenstehenden Anweisungen, wie dieselben bei Feuersgefahr zu benützen wären, krum angetan sind, zu beruhigen, ja nervöse Naturen eher aufregen werden. In der Tat haben mir auch Reisende, nicht nur Damen, mitgeteilt, dass sie die ganze Nacht nicht schlafen konnten, weil sie beständig an die Feuermahnung denken mussten. Ich für meine Person würde übrigens noch weniger das Feuer fürchten, als mir der kaum vermeidliche Lärm in solchen Gebäuden unangenehm ist, in denen selbst ein leises Geräusch aus entfernten Stockwerken durch das ganze Haus fortgeleitet wird.

Auch bei dem Stadthotel kommt die Lage in Betracht. Mein Ideal wäre eine solche zunächst einer grossen Verkehrsader, aber nicht an dieser selbst, wie man dies jetzt meistens trifft, oder inmitten von Gartenanlagen. In einer alten Stadt ist dies wohl kaum ausführbar. Wien ist aber gerade in diesem Augenblicke in einer neuen und grossartigen Umgestaltung des Stadtgebietes begriffen. Sollte sich der projektierte Wald- und Wiesengürtel verwirklichen, dann wäre die Möglichkeit gegeben, auch auf diesem Gebiete Muster-gültiges zu leisten und den Fremdenverkehr zu beleben.

Wenn auch viele Menschen, vielleicht der grössere Teil, nur zu ihrem Vergnügen reisen, und es soll dies wegen der geistigen und sozialen Anregungen in ausgiebigster Weise geschehen, so gibt es doch eine grosse Anzahl solcher, die entweder zu ihrer Ausbildung oder wegen der verschiedenartigsten Geschäfte unterwegs sind. Aber selbst diejenigen, die des Vergnügens halber fremde Länder aufsuchen, werden, wenn sie ihr Vergnügen gründlich durch-machen und von einer Merkwürdigkeit der Stadt zur anderen geschleppt wurden, so wie die anderen ein zeitweiliges Ruhebedürfnis haben; umso mehr aber diejenigen, die angestrenzter geistiger Arbeit obliegen, wie dies bei Konferenzen, bei Kongressen u. dgl. der Fall ist. In einem berühmten Hotel, in welchem ich eben gelegentlich eines Kongresses wohnte, wechselte ich dreimal das Zimmer, denn ich konnte, da das Gebäude nach allen vier Seiten freistand und nur einfache Fenster besass, bei dem schon am frühen

Morgen beginnenden Strassenlärm, abgesehen von den Neben-geräuschen, keine Ruhe finden. Bei dem dritten Wechsel kam ich unmittelbar über die Haltestelle der Pferdebahn zu liegen!

Das mindeste also, was wir verlangen müssen, ist am und um das Hotel geräuschloses Pflaster. Will jemand in einem Bahnhof-hotel oder nächst einem Rangierbahnhofs wohnen, so kann man ja eine solch gut veranlagte Natur nur beneiden.

Ein Hotel ist kein Sanatorium, aber es ist doch zu erwägen, ob nicht manches Sanitäre aus dem letzterem herüberzunehmen wäre.

Ich bitte zu bedenken, dass ein Hotel doch oft genug Kranke, ja Schwerkranke, aller möglichen Kategorien beherbergt, sei es, dass sie sich auf der Durchreise befinden oder behufs ärztlicher Konsultation einen bestimmten Platz aufsuchen. Ja in Kurorten wohnen die Kranken entweder bleibend im Hotel oder doch oft so lange, bis sie in einem Sanatorium oder einer Privatwohnung die entsprechende Unterkunft gefunden haben. An Orten, wo sich solche Verhältnisse mit einer gewissen Regelmässigkeit wiederholen, wären mindestens einige Zimmer mit diese Umstände berücksichtigender Sorgfalt, also Möglichkeit gründlicher Desinfektion der Möbel und Wände einzurichten.

Gegen die dermalige Neigung, Riesenhotels zu bauen, wird kaum anzukämpfen sein, meist aber befindet sich der Reisende in kleineren Häusern, wo noch seine Individualität zur Geltung kommt, wohler.

Einladend sind die schönen Eintrittshallen, die man dermalen in vielen Häusern findet; sie kontrastieren angenehm gegen die finsternen Zugänge der älteren Zeit.

Auch heute müssen trotz der Aufzüge, da diese ja nicht selten versagen, steinerne Stiegen vorhanden sein. Bei entsprechender Breite werden sie gelegentlich einer Feuersgefahr kaum als Windfang dienen. Aus diesem Grunde dürfen sie auch nicht mit Möbeln und Ausstellungsobjekten angeräumt sein, wie man dies mitunter sieht. Auch sollen sie womöglich eine solche angenehme Steigung haben, wie sie in Wien unser Oberbaurat Wagner baut.

(Schluss folgt.)

Pension Villa IRENEA in ABBAZIA (Nordstrand)

Vornehmes Familienhaus, von grossem einzig schönem Park umgeben, ruhige vollkommen staubfreie Lage, direkt am Meeresstrande. Prachtvoll eingerichtete Zimmer und Salons, exquisite Küche, Hochquellwasser, Elektrisches Licht, Telefon im Hause. Mässige Preise.

Das ganze Jahr geöffnet.

J. & F. Rossak

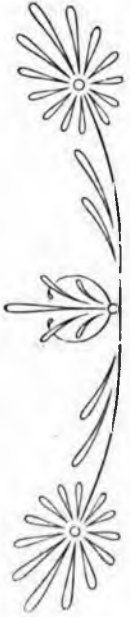
(Im Sommer auch Pension Hotel Bellevue Pörschach a. Worthersee.)

Die Wechselstube Block & Co. Abbazia,

besorgt den Fremden alle einschlägigen Transaktionen. Dependence I, im Kurpark.



K. und k. Yacht-Geschwader.



Anton Dreher jun.'s Yacht „Liebling“ (Kaiserpreis 1904)

Die diesjährigen Wettfahrten finden in Pola von Montag den 15. Mai bis Samstag den 20. Mai statt. Das Programm ist, wie folgt, bestimmt:

Montag, den 15. Mai:

Sonderwettfahrt für Schoner-Yachten: Yachten des k. u. k. Yacht-Geschwaders und der »A«-Klasse.

Dienstag, den 16. Mai:

Yachten des Geschwaders und der »A«-Klasse.

Mittwoch, den 17. Mai:

Segelboote: in Oesterreich-Ungarn gebaute Yachten des Yacht-Geschwaders und der »A«-Klasse. (Generalversammlung).

Donnerstag, den 18. Mai:

Yachten des Yacht-Geschwaders: »A«-Klasse und der Segelboote.

Freitag, den 19. Mai:

Yachten des Yacht-Geschwaders: »A«-Klasse und der k. k. Kriegsboote.

Samstag, den 20. Mai:

Kreuzer-Yachten: Yachten des Yacht-Geschwaders und Trostfahrten.

Die Anmeldungen lassen eine lebhaftige Teilnahme erwarten.

Preise sind gespendet von: Sr. M. dem Kaiser, Ihrer k. u. k. H. Erzherz. Maria Theres, k. u. k. Yacht-Geschwader, Emma Baronin Lutterott, Ant. Dreher sen., Anton Dreher jun., Baronin Reinelt, Exc. Karl Graf Buquoy, Erl. Alfred Graf Harrach, Prinz Philipp von Sachsen Coburg-Gotha, Paul Ritter v. Schoeller.

Wir werden über den Verlauf der interessanten Wettfahrten berichten.



Palmengruppe zu Brioni.

Agram (Kroatien) **Hotel Royal, vorm. Prukner.** Haus **ersten** Ranges, im Mittelpunkte der Stadt, den modernen Anforderungen entsprechend, durchgehends renoviert und neu eingerichtet. Vorzügliche Betten, musterhafte Reinlichkeit und wohlthuende Ruhe, im Hause Omnibusse von und zu allen Zügen. Tramway-Haltestelle vor dem Hotel. Vorzügliche Restauration bei z. H. billigen Preisen und elegantes Café im Hause.

Hochachtend

Bothe & Ehrmann. Hotelbesitzer

k. k. Hof-Kunstmöbel-Fabrikanten.

Die Tuberkulose und das Meeresklima.

Von Dr. D. Kuthy, Universitätsdozent in Budapest. Dirig. Chef-
arzt des Königin Elisabeth-Sanatoriums.

Der sozusagen ubiquitäre Standpunkt, (d. h. die Auffassung, dass die Lungentuberkulose unter entsprechender Behandlung in jedem Klima zur Besserung zu bringen ist) der erst einige Jahre besteht, ist heutzutage bereits allgemein verbreitet. Uebertreibungen finden sich natürlich auch hier. Schon im vorigen Jahrhunderte fanden sich Aerzte (z. B. T. H. Burgen) die einfach leugneten, dass die klimatischen Verhältnisse einen Einfluss auf die Heilung der Tuberkulose hätten. Freilich alles vom Klima zu erwarten, war natürlich ein sehr verkehrter Standpunkt und heute bricht sich immer mehr die Ueberzeugung Bahn, dass wir fern von jeder Uebertreibung auch hier auf dem goldenen Mittelweg wandeln müssen.

Nach meinen Erfahrungen beginnen selbst jene Enthusiasten der Sanatoriumbehandlung, die vom Klima fast nichts hielten und nur reine Luft und relative Windstille verlangten, einzusehen, dass die hygienisch-diätetische Anstaltsbehandlung nur ein Surrogatum der klimato-hygienisch-diätetischen Therapie ist, zu welchem man im sozialen Kampfe gegen die Tuberkulose gerne greift, jedoch dessen klimatologisch günstiger Faktor in Europa fehlt.

In Betracht gezogen die sozialen Verhältniss der Kranken entwickelt sich nun immer mehr die einzig richtige Bestrebung in der Therapie der Lungentuberkulose: Sanatorien für Unbemittelte in ihrer eigenen Heimath, Sanatorien für Vermögende in entsprechend günstigem Klima! Nicht sei damit gesagt, dass man alle besser situierte Tuberkulotiker von den continentalen Gegenden Europas, wenn auch auf kürzere Zeit, weg-schicken muss, denn überhaupt nicht alle benöthigen eine unter einem gewissen Klima durchzuführende Kur. Viele Vermögende können mit Erfolg zu Hause, in einem entsprechenden Sanatorium, ihre Cur durchmachen.

Welche von den zwei Haupt-Klimagruppen Meeresklima oder Höhenklima, der Kranke aufsuchen soll, hängt von sehr verschiedenen Factoren ab.

Im Sommer sind auch für bemittelte Kranke gut eingerichtete, einheimische Institute vollkommen indicirt. Vom November bis März sind jedoch die klimatischen Verhältnisse, besonders die unserer continentalen Ebenen, nicht für jeden Tuberkulotiker günstig. Die Kranken sollten daher entweder das alpine Klima oder das milde Klima des Mittelmeeres aufsuchen. Und zwar prosperiren neurasthenische, anaemische Kranke am besten unter dem sedativen Meeresklima, während Individuen, die zu Darmkatarrhen und reichlicher Schweissbildung geneigt sind, in der trockeneren Luft der Alpen sich besser befinden. Bei beginnender Tuberkulose, bei Vorhandensein von Residuen exsudativer Pleuritis ist das alpine Klima angezeigt, wenn der Kranke genug Resistenz hat die niedere Lufttemperatur des alpinen Winters zu ertragen, wenn nicht, so bleibe er über Winter in seiner Heimath; im Falle als seine Anaemie und Verweichlichung sehr ausgeprägt ist, kann er gewisse Orte in Tirol (Meran) aufsuchen. Bei einfachen, indurativen Formen des Spitzenkatarrhs besteht keine strenge Indication für dieses oder jenes Klima.

Ganz zur Geltung kommt der milde Winter der Riviera und eine grosse Bedeutung in der Therapie der Lungentuberkulose hat er in Fällen von activer

Lungentuberkulose (H. Weber), wenn der Organismus schwach zu werden anfängt und die Lungenaffection mit der einer tuberkulösen Larynxaffection complicirt ist. Hier ist sozusagen „ein Glashausklima“ indicirt. Unser Winter bringt hier entschieden für die Kranken nur Nachtheil.

Für obige Fälle ist streng angezeigt: der schöne Quarnero (von Rom bis Lussin), das von den Alpen nordwärts geschützte Mittelmeergestade, mit seinen prächtigen Gärten, wo selbst in den kältesten Wintermonaten unter mit reifem Obst bedeckten Orangenbaum Rosen blühen, wo die Mahlzeit im Januar ohne Ueberrock im freien an der Sonne, unter freiem Himmel verzehrt werden kann.

Für Larynxtuberkulose ist das milde Inselklima am geeignetsten, das eine wirkliche, natürliche Inhalation bietet, doch besitzt auch der Quarnero und die Riviera Orte, wo Kehlkopfkranken sehr günstige Factoren vorfinden (Cirkvenica, Abbazia). An der italienischen Riviera sei besonders Nervi erwähnt.

Die Kranken, die über den Winter das südliche Meeresklima Europas geniessen haben auch die sonstigen Vortheile desselben. Die schonungsvolle Abhärtung des Körpers auf dem Wege der Luftströmung, das Fernbleiben der plötzlichen Temperaturveränderungen in der gleichförmigen Atmosphäre des unmessbaren Wärmereservoir des Meeres; die mässige Steigerung des Stoffwechsels, die sedative, hypnotische Wirkung der Meeresluft etc., lauter bekannte Factoren, die hier nur beiläufig erwähnt werden sollen.

Diese günstigen Verhältnisse sind nicht nur vortheilhafte Begleiter der Anstaltsbehandlung im Winter, sondern auch deren mächtige Förderer indem sie die Liegekur im Freien für den schwachen, wenig widerstandsfähigen Kranken angenehm machen.

Sanatorien gehören auch in die milden Winterkurorte. Es sei dies besonders hervorgehoben im Interesse der Kranken und der glücklichen Weiterentwicklung der schönen, ewiggrünen Wintercurorte am Meere.

LANDESKURANSTALT ILIDŽE

bei SARAJEVO, Bosnien.

➤ THERMAL- UND MOORBAD. ◀

KURARZT: DR. PROPPER.

499 m. über dem Meere, in herrlicher Lage, vorzügliches Klima. ☀ Saison vom 15. Mai bis Ende September. ☂ Trink- und Badekuren. Thermen von 58° C., ähnlich den Karlsbader-Quellen. Kaltwasserheilanstalt nach System Prof. Dr. Winternitz. Thermal-, Moor-, Voll- und Sonnenbäder; dann Schwimmbäder zu den billigsten Preisen. Vorzügliche Heilwirkungen bei Magen und Darmkrankheiten, der Milz, Leber, Blase und Niere. Cronischer Rachen-, Kehlkopf-, und Bronchialkatarrh. Frauenleiden, Gicht, Zuckerruhr und bei rheumatischen Affektionen. Massage und Electricität.

Dollendeter Komfort bei mässigen Preisen. Ständiger Kurarzt. Täglich Konzert, Karoussel, Croquet und Lawn-Tennis, Schiessstätte, Reitpferde, Equipagen, Fahrräder, Spaziergänge in's Gebirge etc.

Prospekte gratis und franko durch:

Die Kurinspektion.

Spalato und Antivari.

Die Eröffnung der Simplon-Tunnels, des schwierigsten und teuersten Werkes nach den anderen sechs schon durchgeführten alpinen Eisenbahnen wurde von der ganzen europäischen insbesondere von der italienischen Journalistik feierlich begrüsst und nach allen Richtungen erörtert.

Nach den Wünschen und, wie mir scheint, viel zu optimistischen Hoffnungen der Italiener wird diese neueste Tunnel-Eisenbahn den grössten Teil des Welt Handels von Zentral- und zum Teil auch von Nord-Europa nach Italien ableiten. Dies könnte natürlich nur auf Kosten der Häfen benachbarter Staaten, besonders aber der nächstgelegenen österreichisch-ungarischen Monarchie geschehen. Nicht zufrieden also mit ihrem Anteil an dem Welthandel ab Suez nach Indien, China, Ost- und Süd-Afrika haben die Italiener als praktische Leute bereits seit Jahren ihre Augen auf die nächstliegenden albanesischen Küstenstriche geworfen und scheuen vor den grössten Opfern nicht zurück, um ihr Ziel zu erreichen und durch den Hafen von Antivari wenigstens einen Teil des Balkanhandels an sich zu reissen und Österreich-Ungarn abzunehmen.

Dieser Handel mit den Balkanstaaten war bisher fast eine Domäne unserer Monarchie.

Wie gesagt, seit Jahren arbeiten die Italiener an ihrem Vorhaben und neuerlich hat sich eine italienische Gesellschaft mit 6,000,000 Lire gegründet um aus der offenen Rhede von Antivari samt dem etliche Kilometer entfernten gleichnamigen Dorfe einen Freihandelshafen zu schaffen mit allem, was dazu notwendig ist, wie zum Beispiel Installation Markonischer Lufttelegraphen im Jahre 1904: eine neue Eisenbahn von Antivari-Niksi-Pazar durch Alt- und Neu-Serbien, bis zur Donau einer- und nach Saloniki andererseits wird das Werk vollenden.

Das sind schon Facten oder werden bald solche sein, keineswegs Poesie; und all dies zu Gunsten von Venedig, Ancona, Brindisi, Genua, Livorno, Neapel, etc. und zum Schaden von Triest, Fiume, Spalato, Ragusa, etc. Leider ist seitens unserer Zentralstellen in Wien und Budapest mit den Filialen zu Triest, Fiume und Zara wenig geschehen, um die Gefahr abzuwenden, oder wenigstens den Schaden zu vermindern. Man betrachtet die Dinge leider bei uns fast so fatalistisch, wie der in Träume versunkene Osmane, alles dem Zufall überlassend, ohne Programm von Tag zu Tag lebend bis etwas besseres oder schlechteres kommt, aus der peinlichen Lage Erlösung bringend.

Bemerkenswert ist, dass zu Antivari alles kreierte, neugeschaffen werden muss, weil die Welterschöpfung dort nichts getan hat, um auf natürlichem Wege einen internationalen Hafen zu schaffen, wie ihn die moderne Kultur verlangt.

Herr Stephan Radič, ein genialer Schriftsteller und Journalist aus Agram war vor kurzer Zeit in Spalato; entzückt von dessen Lage prophezeite er der Stadt eine grosse Zukunft und hielt hierüber Vorlesungen. In seinem neuesten, kroatisch geschriebenen Werk von 374 Seiten unter dem Titel »das moderne Kolonisationswesen und die Slaven.« (Agram 1904, Verlag der Matira Hrvatska, mit 4 geogr. Karten, wie gewöhnlich ohne Preisangabe), welcher ich der Lektüre sehr empfehle, hat Herr Radič die Zukunft Spalatos als Gross- und Handels-Hafen ausführlich behandelt. Ist doch der Titel des betreffenden Kapitels »Die Weltwichtigkeit des Hafens von Spalato« für sich ein ganzes Programm, eine Frage, welche seit etlichen Dezennien von allen Seiten ventilirt wird. Es gibt sogar eine reiche Büchersammlung, wenn nicht eine ganze Bibliothek über diesen Gegenstand, die Herr Radič resumiert und mit Zahlen und Argumenten versieht, mit welchen er beweist, dass Spalato als die Suez am nächsten gelegene mitteländische Hafenstadt berufen ist die erste Rolle zu spielen und damit die Natur zur Siegerin über menschliche Kurzsichtigkeit zu machen.

Die glänzende Vergangenheit, auf welche Salona-Spalato und die Spalatiner zurück blicken können, erhärtet zur Genüge, dass die Vorfahren die natürliche Lage zu schätzen wussten und dass auch die Zukunft eine dementsprechende sein könnte, wenn nicht Vernachlässigung und Misswirtschaft selbst noch im XX. Jahrhundert als Hindernis im Wege ständen. Ein ganzes Jahrhundert ist nutzlos für diesen Teil der Monarchie, den man Dalmatien nennt, verflossen. Wohl haben wir eine k. k. Zentral-See-Behörde in Triest und ihre Agentien zu Zara etc.; aber sie hat keinen selbstständigen Wirkungskreis und noch weniger Geldmittel. Diese Faktoren sind es daher nicht, auf welche man bei der Fortentwicklung rechnen könnte. Trotz des ganzen Riesenarchivs von geschriebenen und gedruckten Akten und Projekten, Kommissionen, Berichten, Relationen, Referaten und Vorschlägen wird nichts in dieser Richtung getan. Das wenige Gute, das in Dalmatien zur Einführung gelangt ist, stammt zumeist aus der zehnjährigen französischen Invasion.

Zahnarzt Med. Ferd. Tanzer — Doctor of Dental Surgery — Triest, Piazza Carlo Goldoni Nr. 5. ordiniert persönlich von 9—1 und 4—6 Uhr.

SELTERS

aus dem Mineralbrunnen

Selters - Nassau.

Mineralwasser-Versand:

WIEN, I. Budapest, V.
Schottenbastei 14. Mader-utca 17.

Wir liefern ab **Wien** oder **Budapest**:

100—1 ⁹ / ₁₀ Ltr. Flaschen	zu K 36.25	} exklusive Glas und Verpackung.
100— ¹ / ₁ „ „	„ „ 28.75	
100— ¹ / ₂ „ „	„ „ 21.25	

Wiederverkäufern entsprechender Rabatt!

Analyse und Broschüre über Selters-Nassau von Hofrat Prof. Dr. Ernst Ludwig, Vorstand des chem. Laboratoriums und der pathologisch-anatomischen Anstalt des k. k. allgem. Krankenhauses, Obersanitätsrat, wird auf Verlangen gratis und franko zugesandt.

★★★★ *Unserer heutigen Beilage liegt der Prospekt des Gross Vertriebes Camera „Union“ Hugo Stöckig, Bodenbach bei, den wir der Lektüre empfehlen!* ★★★★★

Man kennt das Wort, welches Kaiser Franz I. bei seiner Bereisung Dalmatiens im Jahre 1815 darüber gesprochen hat. Doch würde es genügen, wenn man die Gedanken der Franzosen, welche aus Dalmatien ein neues Kalifornien schaffen wollten, zur Ausführung brächte, da doch die dalmatinische Küste allen Donau- und Balkan-Staaten durch die ganze Weltgeschichte hindurch als Stapel- und Handelsküste gedient hat. Dass die Dalmatiner keine undankbaren Leute sind, beweisen sie durch ihre Erinnerungen an die Franzosen und deren grosse Männer. Man findet heute noch Denkmünzen an Marmont, Dandolo und andere Woltäter Dalmatiens und Spalatos. Es ist überhaupt eine historische Tatsache, dass Dalmatien jederzeit allen Beherrschern, mögen sie nun Venedig, Frankreich, oder Oesterreich geheissen haben, stets Treue und Hingebung gewidmet hatten, und das gerade ist es vielleicht, was Dalmatien bisher nur geschadet hat. Man möge aber doch in Wien nicht vergessen, dass die Dalmatiner wegen ihres österreichischen Imperialismus schon vielfach Gehässigkeiten und Verdächtigungen bei vielen anderen Völkern und Staaten (denn der Dalmatiner kommt viel herum in der Welt) erfahren und gerne ertragen haben. Der grosse Napoleon hat einstmal eine dalmatinische Deputation mit den klassischen Worten empfangen, die jeder Dalmatiner kennt: Ihr Illyrier (d. i. Dalmatiner und Croaten) seid gut für jede Regierung zu kämpfen, aber ihr werdet nie eine Revolution anzetteln. („Voi Dalmati siete buoni di battervi per ogni padrone non mai farete una rivoluzione.“) Dies sollte eine Anspielung auf die grosse 25-jährige Umwälzung in Frankreich bedeuten.

Aber die Natur der Völker lässt sich nicht so leicht ändern. Die Dalmatiner und Spalatiner haben ihre Hoffnung nicht aufgegeben; wird ja doch die Parallel-Aktion der Italiener auch das beschauliche Oesterreich zwingen, etwas für die vielversprechende Zukunft von Spalato zu tun.

M. M. M. A.

Miszellen.

Die **Ungaro-Croata** hat, wie wir vernehmen, das Schiff »Istriano« der Negrigesellschaft angekauft; die Firma Negri hat infolge schlechtem Geschäftsganges die Linie Pola-Fiume aufgelassen; ob die Ungaro-Croata die Linie reaktivieren wird, ist noch unbestimmt.

Hotel Buccari. Das neue schmucke Hotel in Buccari wird in den nächsten Tagen, längstens am 21. d. M. eröffnet.

Auszeichnung eines Abbazianer Fabrikanten. Herr Quintilius Ferd. Frizzi, Sodawasser- und Gazeusenerzeuger in Abbazia erhielt für seine anerkannt vorzüglichen Erzeugnisse bei der »Exposition Internationale, Concours Culinaire d'Alimentation et d'Hygiène« (Ausstellung für Ernährung u. Hygiene) in Paris das Ehrendiplom mit der Palme und die goldene Medaille. Diese Prämierung, welche für die Anerkennung österreichischer Produkte im Auslande Zeugnis giebt, ehrt im besonderem den Aussteller, der Mühe und Kosten nicht gescheut hat, seinen Industriezweig bei der Ausstellung würdig zu vertreten.

Literatur.

Unser Kind. Soeben erschien das 23. Heft 1904/5 der bereits in allen deutschen Ländern verbreiteten Zeitschrift für Kinderpflege und Erziehung »Unser Kind«. Wir empfehlen allen fürsorglichen Eltern, sich eine Ansichtsnnummer dieser von den ersten ärztlichen und pädagogischen Autoritäten redigierten Zeitschrift (Wien, I. Wallnerstrasse 15) zuschicken zu lassen, deren geringer Bezugspreis sie allen Ständen zugänglich macht. Die jüngste Nummer enthält: Kinderarzt Dr. N. Swoboda: Die Merkmale der Gesundheit beim Säugling. — Falsche Abhärtung. — Vernünftige Einteilung in der Kinderstube. — Was sind wir unseren Kindern schuldig? — Wurstvergiftung. — Das Weinen der Kinder. — Blutvergiftung durch Abziehbilder. — Kunst und Kind. — Das Taschengeld der Kinder, — und vieles andere.

Preis broch. pro Band 4 M. **Götz Krafft** Preis eleg. geb. pro Band 5 M.

Die Geschichte einer Jugend

Band I: Mit tausend Masten Roman v. E. Stilgebauer **Auflage 55 Tausend**



Soeben erschienen: Band II: Im Strom der Welt Roman v. E. Stilgebauer **Auflage 50 Tausend**

Weser-Zeitung, Bremen. ... Kein Buch für Bäckhische, wohl aber eines aus dem Eltern und Lehrer lernen können. Und jüngere Männer, die so oder so selbstständig werden, kann es helfen zu werden und zu Jenken, — Vorurteile abzustossen und sich innerlich ein Konto anzulegen, das ruhiges Aufsummen und steten klaren Ausgleich erfordert. — Den Wert dieses Goldes erkennen zu helfen, das ist der Zweck meiner Zeilen.

Felix Dahn, Breslau. „Das anziehende Buch, in dem ich mit regem Eifer und vielem Beifall lese.“

Berliner Tageblatt. Das alles ist plastisch greifbar, in guter deutscher Sprache erzählt und trefflich komponiert. Der Dichter bildet lebenswahre Rundgestalten, ... Lange noch zittern die Lichtstrahlen nach, die ihre Erscheinung in unsere Seele geworfen.

Prof. Dr. W. Ouckon, Giessen. „In jedem Satze, den Sie niederschreiben, finde ich den Beweis der Befähigung. Selbsterlebtes poetisch zu gestalten und philosophisch zu verwerten — ganz so wie ich mir denjenigen denke, der mitberufen ist, die Geistesgeschichte unseres Volkes im Beginn des 20. Jahrhunderts darzustellen.“

Wilh. Raabe, Braunschweig. ... Götz Krafft ist ein scharf geschenes, gut geschriebenes Buch.

Hannoverscher Courier, Hannover. ... Götz Krafft gehört unzweifelhaft zu den Werken, aus denen man etwas lernt, aus denen eine Persönlichkeit mit ersten Augen entgegenblickt und bei denen man neben der Unterhaltung auch tiefere Anregung zum eigenen Weiterdenken findet.

Paul Heyse, Gardone. ... Die Reinheit und Redlichkeit der sittlichen Gesinnung, die Ihr Held in so mancherlei Konflikten bewahrt, hat mich so angenehm berührt.“

Paul Oskar Hücker, Berlin. ... „Wegen seines erfrischenden Freimuthes möchte ich das Buch allen Pädagogen in die Hand geben, die in ihrer Firdere eine unheilvolle Vogel Strauss Politik treiben.“

Dr. Otto Henneam Rbyn, St. Gallen. ... Ich bekenne mich keinen Augenblick, das Werk als ein geradezu ausgezeichnetes an die Seite von Goethes Wahrheit und Dichtung, Wilhelm Meisters Lehrjahre und von Gottfried Kellers Grünem Heinrich zu setzen.“

Rudolf Prasser, Berlin. (Im Frankfurter General-Anzeiger). ... „Es liegt Erzieherisches in dem Buch. Hier ist ein Leben, hier ist seine Beichte. Durch das Ganze braust, Blumen und glitzernde Steine mitreisend, ein Strom von Jugend.“

Deutsche Tageszeitung, Berlin. ... Wir lassen unser Urteil dahin zusammen, daß der Roman als Kunstwerk einen entschieden Wert in Anspruch nehmen darf.

Zahlreiche ähnlich lautende Urteile überheben mich jeder weiteren Empfehlung dieses epochemachenden Romanwerkes.

Berlin W. 57. Verlag von RICH. BONG.

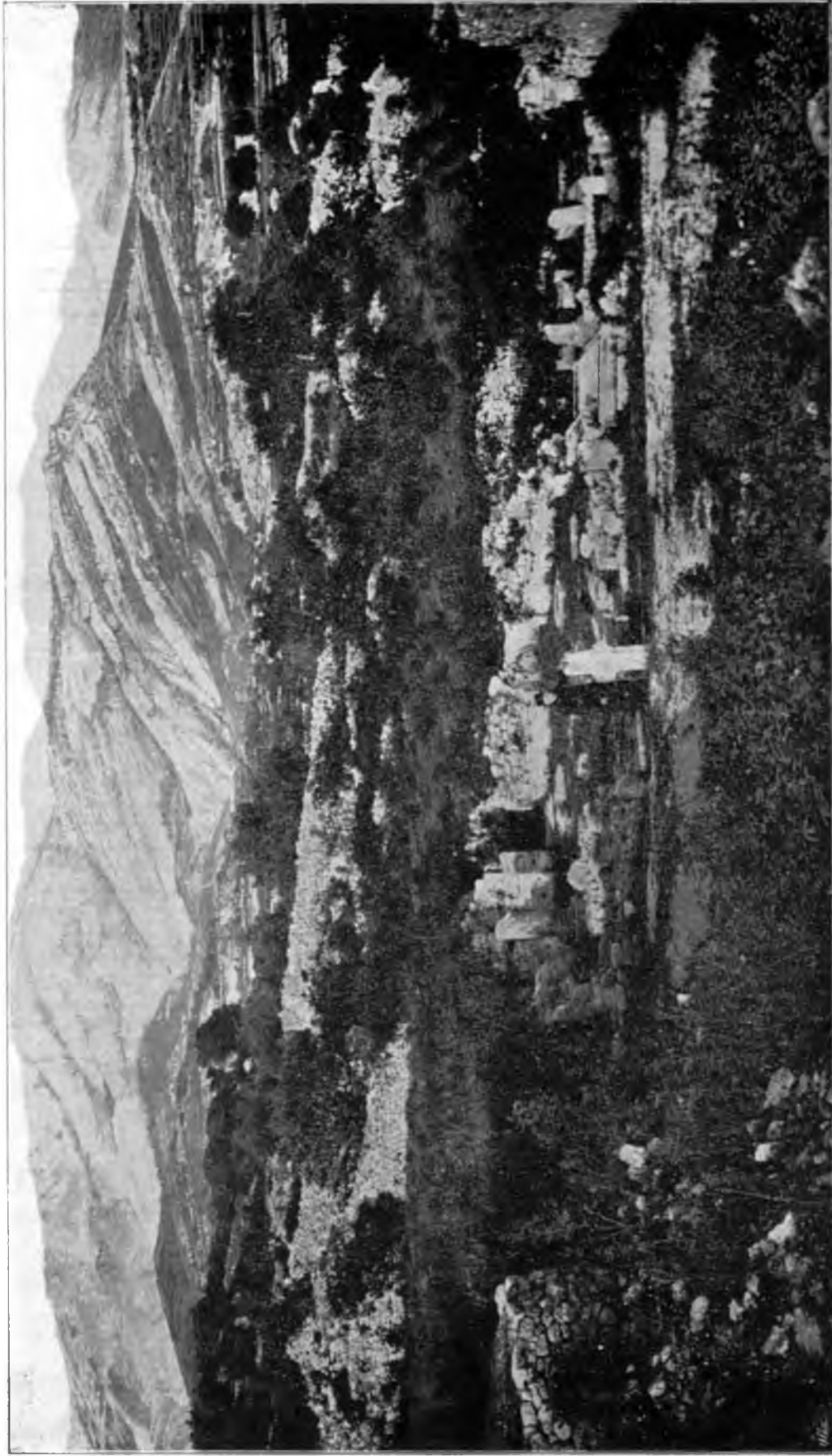
SEEBAD PORTOROSE (Istrien).



Hotel Casaverda
„WIENERHEIM“.
 Behagliche vornehme Unterkunft bei mässigen Preisen. - Eigene Landwirtschaft. Milch u. Weine. Pension 3-6 Kr. Sommer und Winter. Auskünfte und Prospekte erhältlich durch die Red. des Blattes oder beim Besitzer

Langer R. v. Edenberg.

Die Ruinen des alten Salona bei Spalato.



Baptisterium.

K. k. priv. ASSICURAZIONI GENERALI in Triest.

Errichtet im
Jahre 1831.

Die Gesellschaft betreibt die Versicherung gegen Feuer-, Transport-
schäden und auf das Leben des Menschen.

Gewährleistungs-Fonds am 31. Dezember 1903 K 227,320.923-25
Am 31. Dezember 1903, in Kraft befindliche Kapitals-
versicherungen der Lebensbranche K 656,787.581-31
Bezahlte Entschädigungen: a) im Jahre 1903 K 29,668.003-31
b) seit Bestehen d. Anstalt K 788,682.105-96

Die nach Jen neuen Bedingungen abgeschlossenen **Lebensversiche-**
rungen gewähren ausser anderen zahlreichen Vorteilen:

- a) Die **Unanfechtbarkeit** der Polizzen im Falle des **Seibtmordes**,
Duellis etc. nach fünfjährigem Bestande.
- b) Die **Unmöglichkeit des gänzlichen Erlöschens** unbelehnter Polizzen
nach dreijährigen Bestande.

Die Geschäftsberichte und Tarife, sowie jedwede Auskunft wird im Gesellschaftshause Via della Stazione Nr. 885-5 in Triest oder anderswo von den
Vertretern der Gesellschaft bereitwilligst erteilt.

c) Den **Anspruch auf Reaktivierung** (innerhalb 3 Monaten) der mangels
Zahlung erloschenen Polizzen **ganz unabhängig vom Gesundheitszustande**
des noch lebenden Versicherten.

d) Die **kostenfreie Ausdehnung** der Gültigkeit der Versicherung, nach
sechsmonatlichem Bestande, bis zum Belaufe von **30.000 Kronen**, auf
den Fall der Einberufung des Versicherten infolge seiner **Landaturpflicht**.

e) Die **kostenfreie Ausdehnung** der Gültigkeit der Versicherung, nach
sechsmonatlichem Bestande für die Hälfte der Versicherungssumme, bis
zum Maximum von 10.000 Kronen, auf die Gefahr des Kriegsdienstes, für
alle Wehrpflichtigen des Heeres und der Landwehr.

Auf ausdrücklichen schriftlichen Antrag des Versicherten werden
diese Vorteile auch auf die bereits bestehenden älteren Versicherungen
ausgedehnt, wobei die Karenzfrist ad a) und e) vom Tage der Einreichung
des bezüglichen Antrages zu laufen beginnt.

Die Kuranstalten der Internationalen Schlafwagengesellschaft in Abbazia (österr. Riviera)

bestehen aus:

dem erstangigen Hotel **Stefanie**, Hotel **Quarnero**, drei **Dependancen**, den Villen **Amalia**, **Angiolina**, **Flora**, **Laura**, **Mandria**, **Bazar Mandria**, **Villa Slatina**, **Villa Schweizerhaus**, **Gärtnerhaus**, **Adria-Klubgebäude** etc. — Das Hotel **Stefanie** ist mit geräumigen schönen Speisesälen, Konversationszimmern, Lesezimmer, Spielzimmer, Theater, Konzertsälen, hübschen schattigen Restaurationsgärten (Lift, Hochquellenwasser, elektrische Beleuchtung) ausgestattet.

Küche und Keller renommirt.

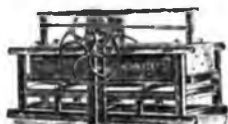
Das Café Quarnero, direkt am Meere gelegen, Rendezvous der gesamten Gesellschaft, Täglich Konzerte.

Die Bäder: **Angiolina-Seebad** (nächst dem Café Quarnero) neu erbaut, mit dem modernsten Komfort ausgestattet, Hochquellenwasser-Douche-Sonnenplätze etc. Das **Slatina-Seebad**, herrliches Strandbad, infolge des niederen Wasserstandes besonders für Kinder und Damen geeignet, Hochquellen-Douches etc. — Das **Erzherzog Ludwig Viktor-Bad**: Modernes Badeetablisement. Kaltwasserkuren, alle Arten Douchen, Wannenbäder, neuester Komfort, elektrische Lichtbäder, Dampfbäder, Tauchbäder, Massage etc. unter ständiger Aufsicht des Spezialarztes. — Auskünfte erteilt bereitwilligst die **Direktion der Kuranstalten**, **Lucian Croci**, Direktor.

Telegramme: **Kuranstalten, Abbazia.**



Bügelmaschine



Mangel



Waschmaschine



Gegr. 1875.

Ingenieur

W. MERLET

Prag-Smichow

Spezialfabrik für Wäschereimaschinen

Einrichtungen für Hand- und Kraftbetrieb jeden Umfanges

Kostenlose
Ausarbeitung von
Projekten.

Kataloge gratis.



Dampfmuldenmangel

Erstklassige
Fabrikate.
Export nach
aller Welt.

Schonendste
Wäschebehandlung.
Fachgemässe
Ausführungen.
Beste Empfehlungen.



Plättmaschine



Waschmaschine



Zentrifuge

Milchphosphorsäure Kalk-Eisensyrup

seit 34 Jahren bestens bewährtes und angenehm schmeckendes Präparat für **Kinder**, laut ärztlichen und privaten Zeugnissen zur Bekämpfung von **Bleichsucht** (Blutarmut-Anämie), Appetitlosigkeit, Beinverkrümmung, **Nicht alkoholhaltig**. Erhältlich in den Apotheken oder durch den Erzeuger:

==== Apotheker **N. Andrović, Zara.** ====

9 Gold- u. Silber Medaillen.

1 Verdienst-Medaille.

Griechenland **CORFU** Griechenland



Telegramme: Sangiorgio.

Offen das ganze Jahr.

Grand Hotel St. Georges

Haus ersten Ranges mit allem modernen Komfort. Einzige gesündeste Lage an der Esplanade mit herrlicher Aussicht auf das Meer. Pension, Arrangements für längeren Aufenthalt. — Cook's-Kupons.

N. Martini, Eigentümer und Direktor.

Philipp Neustein's verzuckerte Abführende Pillen

welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden

stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 Heller, eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur K. 2.— Bei Voreinsendung des Betrages von K. 2.45 erfolgt Frankozusendung einer Rolle



Man verlange Philipp „Neustein's abführende Pillen“. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protokolliert, Schutzmarke „Heil. Leopold“ in rot-schwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen u. Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apoteker“ enthalten.

Philipp Neustein's Apotheke zum „heil. Leopold“

Wien, I., Plankengasse 6.

Erhältlich in allen Apotheken.

„HOTEL IMPERIAL“



(Ragusa Dalmatien).

I. Ranges. — Mässige Pensionspeise auch bei kürzerem Aufenthalte. — Vorzügliche Küche. — Bäder. Tägliche Bahn- u. Schiffsverbindungen.

==== **Sonniges, mildestes Winterklima.** ====



Maraschino

gegründet
1770.

k. k. privileg. Antica-Fabrik

Gasparo Calligarich in Zara

Dalmatien

Mitglied des Vereines der Lieferanten für k. u. k. und k. k. Militärangehörige. *

Liefert en gros sowie auch kleine Postsendungen.

Hôtel und Pension „Adria“

vorm. Pension-Veth

LUSSINPICCOLO

in schönster Lage an der Riva, unmittelbar am Landungsplatz der Dampfer, windgeschützter Garten, elektrische Beleuchtung, Meer- und Süsswasserbäder im Hause. — Geöffnet von Oktober bis Mai.

K. k. priv. Oesterreichische

Kredit-Anstalt f. H. u. G.

Filiale Triest

befasst sich mit Bank- und Wechslergeschäften jeder Art, Ein- und Verkauf inländischer und auswärtiger Effekten, Einziehung von Wechseln, Kupons etc., Ausstellung von Schecks u. Kreditbriefen auf sämtliche Plätze, Übernahme von Geldern gegen Bons und Einlagsbriefe, Konto-Korrent-Eröffnung in Kronen oder fremder Währung, Verwahrung u. Verwaltung v. Effektedepots, Krediteröffnungen gegen Verladungsdokumente und Vorschüsse auf Warrants und Wertpapiere.

Steinbrucher **Bürgerliche** Bierbrauerei f. G.

Budapest - Kőbánya.

Paris 1900: **Budapest 1896: Florenz 1904: Neapel 1904:**
Grand Prix, Ehrendiplom, Gran premio, Gran premie.

Haupt-Depôt und Eisfabrik

FIUME, Via Ciotta 18.

LAIBACHER KREDITBANK - LAIBACH

Filiale Spalato.

Aktien-Kapital 1.000.000

Filiale Klagenfurt.

An- und Verkauf

aller Gattungen Renten, Pfandbriefe, Prioritäten, Aktien, Lose, Münzen und Devisen.

Promessen

zu allen Ziehungen.

Einlösung und Eskomptierung von Kupons, gezogenen Effekten etc. — Versicherungen gegen Kursverlust. — Vorschüsse auf Effekten. — Börsenaufträge. — Eskompt und Inkasso von Wechseln. Verwahrung und Verwaltung von Depots.

Militär-Heiratskautionen, Vinkulierung und Devinkulierung.

Geld-Einlagen

in laufender Rechnung auf Büchel, günstigste Verzinsung.

Kapitals-Anlagen

Bau-Kredite.

Lussinpiccolo

Klimatischer Kurort und Seebad, einziges im Süden Europas vollkommen ausgestattetes

„Bulling-Inhalatorium“

auf der Insel Lussin (Oesterreichisches Küstenland) am Adriatischen Meere.

„Hotel de la Ville“

Grösstes Hotel I. Ranges der Insel, in günstiger Lage an der Riva gelegen. *

LUSSINPICCOLO

an der Insel Lussin (nächst Pola).

(Kurkasino mit Lese-, Spiel-, Musik- und Konversationszimmer).

südl. klimatischer Winterkurort



* * * D.^r BULLING-
INHALATORIUM * * *

Eröffnet 1. Oktober.

Auskunft und Prospekte versendet Die Kurvorstehung.



UMSONST

erhält Jedermann auf Verlangen unseren

„Interessanten Universal-Katalog“

mit über 1500 Abbildungen, welcher beim Einkaufe aller Arten Bedarfsartikel und interessanter Neuheiten unentbehrlich ist. Eine Korrespondenzkarte mit Angabe der genauen Adresse genügt, worauf frankozusendung des „Interessanten Universal Kataloges“ erfolgt durch die Firma:

Heinrich Kertéz, Wien, Fleischmarkt 18—214.

SIGM. OPPENHEIM, WIEN

Möbel-Fabrik

II., Praterstrasse Nr. 30.

Fabrik: XVII., Comeniusgasse Nr. 3.

Möbel eigener Erzeugung: speziell für Hôtels, Villen, Kurhäuser; sehr elegante und praktische Typen.

I. österr.-ung.

Fichtennadel-Präparate-Fabrik

des H. v. Elpons Sohn
(Max v. Elpons)

Steinerhof bei Kapfenberg
empfehlen ihren bestbekanntesten

Fichtennadel-Bad-Extrakt,
Koniferenspirit etc.



LUXARDO'S
MARASCHINO di ZARA
weltberühmter
Liqueur
überall zu haben.



Erste öst.-ung. Wäschereimaschinenfabrik L. Strakosch & J. Boner

Nachf.: J. H. Boner

Wien XX/I., Brigittaplatz 1.

Altteste und grösste Spezialfabrik Österreich-Ungarns für Lieferung von: **Einrichtung kompletter Hand- und Dampfwäschereianlagen** für Lohnwäschereien, Hotels, Bäder, Kuranstalten, Sanatorien, Spitäler, Irrenanstalten, Asylie, Versorgungshäuser, Klöster, Kasernen, Schiffe, Arbeiterkolonien, Neuwäschefabriken etc. Anerkannt bestes ausschliesslich in *eigener* Fabrik hergestelltes Fabrikat; feinste Referenzen.

Lieferanten S. M. Kriegsmarine, Österr. Lloyd, Staats-, Landes- und Kommunal-Behörden, Klöster etc. etc.

☛ Kataloge und Referenzlisten gratis. ☛